

Formen von Schilfgras und Wüste

Arabische Schreibkunst stand neben Beiträgen zum aktuellen Schriftschaffen im Zentrum des 3. Tages der Schrift vom 17. Juni in Zürich, organisiert von comedia in Zusammenarbeit mit der Berufsschule für Gestaltung Medien Form Farbe, Zürich.

Die grosse Faszination, die von der arabischen Schrift ausgeht, ist auf ihre besondere Formensprache zurückzuführen. Der Arabisch-Kalligraf Daniel Reichenbach erkennt darin sowohl die Form des Schilfgrases mit seinen dynamischen Übergängen von breit bis spitz zulaufend wie auch die sanften Kurven der Wüste.

Künstlerisches Ausdrucksmittel

Die arabische Schrift ist die Alphabetenschrift mit der weltweit zweitgrössten Verbreitung nach der lateinischen. Mit der arabischen Schrift bringen nicht nur die 300 Mio. Arabisch sprechenden Menschen ihre Sprache zu Papier; auch das Persische, ferner in Syrien, Irak und Iran das Kurdische sowie das Pastu und Urdu in Afghanistan werden in dieser Schrift geschrieben. Bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts verwendeten auch die Turkvölker die arabische Schrift. Über das eigentliche Verbreitungsgebiet hinaus ist sie als Schrift des Korans für die 1,6 Mia. Muslime weltweit ein gemeinsamer Code. Wie wohl kaum eine andere alpha-

betische Schrift dient die arabische nicht nur der schriftlichen Kommunikation, sie war schon früh auch ein künstlerisches Ausdrucksmittel, was sich in der grossen Tradition der arabischen Kalligrafie widerspiegelt.

Anspruchsvoll

Die arabische Schrift besteht aus 28 Konsonanten. Anspruchsvoll ist das Verbinden mit ihrer Ligaturregel, weil sich dabei das Aussehen des einzelnen Buchstabens je nach Standpunkt verändert. Drei Konsonanten (' w j) – der Abstrich bzw. der Apostroph ist in der arabischen Schrift ein Konsonant, ein kehliges «ch» – haben eine Doppelfunktion, man kann sie auch als «lange Vokale» benutzen, so entstehen die Lautwerte a u i. Mit kleinen Zeichen hat man zusätzlich die Möglichkeit, alle Konsonanten kurz zu vokalisieren.

Schreibgerät Schilfstängel

Daniel Reichenbach befasst sich seit 13 Jahren intensiv mit der arabischen Schrift und ist diesbezüglich hierzulande zu einem Experten ge-

worden. Er unterrichtet in arabischer Schreibkunst und organisiert auch Studienreisen zum Thema. Ein Merkmal der arabischen Schrift ist das Fehlen von Trennmöglichkeiten. Dafür lässt sich die Schrift dehnen oder auch stauchen, was einen Teil der arabischen Schreibkunst ausmacht. Das klassische Schreibgerät ist die aus dem Schilfstängel geschnittene Rohrfeder; sie erfordert die Beherrschung der Technik. Obwohl die arabische Schrift insgesamt den Eindruck eines schwungvollen Ganzen macht, hat jeder Buchstabe seinen eigenen Rhythmus. Er wird aus der Hand heraus erzeugt.

Kalligrafie lebt weiter

Die älteste Form der arabischen Kalligrafie ist die Kufi, benannt nach der Stadt Kufa im heutigen Irak, die ein bedeutendes frühislamisches Zentrum war. Aus ihrer Urform entwickelten sich zahlreiche Varianten, dekorative, kunstgewerbliche oder zur Verwendung an den Bauten, aber auch regionale Abarten im Maghreb oder in Persien. Um etwa

Quadratkuifi, verwendet in der Baukunst und im Kunsthandwerk. «Streitet euch nicht, sonst werdet ihr scheitern.»

Alle Abbildungen: Daniel Reichenbach, Zürich



وَلَا تَنَارُوا فَنُفْسُوا

900 unserer Zeitrechnung entstanden die kursiven Formen, unter anderen die Neskhi, die als am besten lesbare Schrift gilt. Reqa' schliesslich, die unterdessen zur Volksschrift im Alltag geworden ist, entstand vor etwa 600 Jahren in der Verwaltung als Kanzleischrift. Ihre «abhängende» Form ergibt sich daraus, dass bei jedem Wort der nachfolgende Buchstabe etwas tiefer steht als der vorangegangene.

Auch am arabischen Schriftschaffen geht der Puls der Moderne nicht spurlos vorüber; der Computer hat hier im «Font Design» ebenfalls Einzug gehalten. Die Bedeutung der Kalligrafie in der arabischen Schrift ist jedoch ungebrochen. Es dominiert allerdings die traditionelle Formensprache, derzeit von Kalligrafen wie Soraya Syed

oder Mehmed Özçay repräsentiert. Bedeutende Namen, die für neue Entwicklungen in der arabischen Kalligrafie stehen, sind Hassan Masoudy oder Munir El-Shaarani. www.arabische-kalligrafie.ch, www.kubri.ch

Blick über Europa hinaus

Der auf grosses Interesse stossende Vortrag von Daniel Reichenbach hat die Zielsetzung der Organisatoren des Tags der Schrift, die «eurozentrische Sicht des Schriftschaffens zu erweitern», voll erfüllt. Weitere Beiträge bekannter Schriftgestalter und Repräsentanten von Type Foundries stellten das innereuropäische Schriftdesign dann wieder in den Fokus ihrer Ausführungen. Mehr darüber ist auf www.tagderschrift.org (Rubrik «Das war der Tag») nachzulesen. Mit über 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war der dritten Auflage des Tags der Schrift ein voller Erfolg beschieden.

Peter Berger

Links: Schilf am Greifensee.

Von oben: Neskhi als Vertreterin der kursiven Schriften, 900 u. Z., später von den Osmanen ausgereift. Damit wurden die meisten Korane geschrieben. «Streitet euch nicht, sonst werdet ihr scheitern.»

Archaische Kufi. Damit wurden nach Mohameds Tod die ersten Korane geschrieben, bis etwa 900–1000 u. Z. «Streitet euch nicht, sonst werdet ihr scheitern.»

وَلَا تَنَارُوا فَنُفْسُوا

وَلَا تَنَارُوا فَنُفْسُوا

سُبْحَانَ الْحَمْدِ فِي الْجَمَاعَةِ

إِنَّ اللَّهَ عَمِيدٌ الْعِزَّةِ الْمَتَدُونَ

Ostkufi oder Karmatische Kufi, Irak 10. Jahrhundert. «Streitet euch nicht, sonst werdet ihr scheitern.»

Reqa', Schnelle Schreibschrift für die Administration. Heute Volksschrift für den Alltag «Streitet euch nicht, sonst werdet ihr scheitern.»

Diwani. Ähnlich wie Reqa', einfach schwungvoller, mit mehr Rankenformen. «Wahrlich, Gott ist schön und liebt die Schönheit.»

